

Die tröstliche Seite der *Conditio humana* *Die russische Lyrikerin Vera Zubareva in Zürich*

Am letzten Sonntag las die russische Lyrikerin Vera Zubareva gemeinsam mit ihrer Übersetzerin Kirstin Breitenfellner in Zürich im Kulturatelier Arina Kowner aus ihrem «Traktat über Engel». Die Illustrationen zur deutsch-russischen Ausgabe stammen von Ernst Neizvestny, der in Russland zahlreiche Gedenkstätten für den Gulag realisiert hat. Die Veranstaltung wurde vom Verein MitOst unterstützt.

Sie könnte heute nicht mehr in ihrer Heimatstadt Odessa leben, meint die Lyrikerin Vera Zubareva. Zu chaotisch, zu unsicher und zu schmutzig sei der Alltag in der vielleicht amerikanischen Stadt der ehemaligen Sowjetunion geworden – Odessa wurde erst vor knapp zweihundert Jahren im Zuge der russischen Expansion nach Süden mit einem schachbrettartigen Stadtplan gegründet. Vera Zubareva spricht aber immer noch das unverkennbare Russisch der Odessiten, in dem die Vokale besonders stark gedehnt werden.

1989 emigrierte sie auf abenteuerlichen Wegen mit ihrem Mann und ihrem achtjährigen Sohn über Österreich und Italien nach Amerika. Die Odyssee der Familie endete in Philadelphia, wo Vera Zubareva heute an der University of Pennsylvania russische Literatur unterrichtet. Gleichzeitig gehört Zubareva zu den seltenen Autorinnen, die ihr literarisches Wissen auch praktisch umsetzen können: Am Zentrum für Organisationsdynamik in Philadelphia bietet sie einen Kurs über die «Kunst der Entscheidungsfindung in Schach, Literatur und Film» an. Spielverläufe und fiktive Interaktionen werden hier als Ausprägungen von Entscheidungsstrategien verstanden, die entweder Positionen oder Kombinationen in den Vordergrund rücken.

Von der Macht des Zufalls

In ihrem «Traktat über Engel», der nun in der sorgfältigen Übersetzung von Kirstin Breitenfellner auch auf Deutsch vorliegt, stattet Vera Zubareva ihre Spieltheorie mit einem metaphysischen Hintergrund aus: Engel verfügen zwar über eine beträchtliche Wirkungskraft, sie sind den Menschen aber insofern unterlegen, als sie sich unbedingt dem Willen Gottes unterordnen. Nur die



Vera Zubareva (Bild pd)

Menschen sind fähig, den Zufall zu nutzen und ein Schicksal zu erleiden – hier liegt für Vera Zubareva die tröstliche Seite der *conditio humana*. Mittlerweile hat Vera Zubareva ihren russischen «Traktat über Engel» noch um zwei weitere englischsprachige Teile ergänzt: einen «Traktat über Gott» und einen «Traktat über die Dichtung». Zubareva beschreibt die Kindheit Gottes, der seine Schöpfung in vollständiger Finsternis begann und erst allmählich durch seine eigenen Setzungen beschränkt wurde. Die Welterschaffung wird für Zubareva zum Modell des künstlerischen Tuns: Auch der Dichter will keinen toten Gegenstand erschaffen, sondern ein lebendiges Werk, das auf den Urheber zurückwirkt und ihn verändert. Mit dieser Konzeption stiess Vera Zubareva auf das Interesse des New Yorker Künstlers Ernst Neizvestny, der die Formensprache der bildenden Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts massgeblich mitprägte.

Seelenmechanik

Neizvestny wurde 1926 in Swerdlowsk geboren, emigrierte 1976 zunächst nach Zürich, später in die USA. Er realisierte zahlreiche Denkmalprojekte in Russland, Schweden und Ägypten – seit 1997 steht sein «Grosser Kentaur» vor dem Palais des Nations in Genf. Neizvestny stellte Vera Zubareva ein Skizzenbuch zur Verfügung, in dem er gestalterisch über die Seelenmechanik des Menschen nachgedacht hatte.

Die Verräumlichung des Psychischen bildet ein Leitmotiv in Neizvestnys Schaffen: Der Bildhauer und Illustrator ist bekannt für seine eigenwilligen Deformationen des menschlichen Körpers, den er in immer neuen Varianten in abgerundete Kuben überführt. Neizvestnys kraftvolle Federzeichnungen gehen mit Zubarevas philosophischem Text eine überzeugende Synthese ein, die als gültige künstlerische Umsetzung einer anspruchsvollen Metaphysik gelten darf.

Ulrich M. Schmid

Vera Zubareva: Traktat über Engel. Russisch-Deutsch. Zeichnungen von Ernst Neizvestny. Deutsch von Kirstin Breitenfellner. Mit einem Traktat über Vera Zubareva von Horst-Jürgen Gengk. Pano-Verlag, Zürich 2003, 80 S., Fr. 32.-